



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Land und Volk in Virginien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

des Landes aufdrängt, daß ohne eine solche Abhilfe unser ganzes Verfassungsleben stocken muß. Die Sache der Presse ist es, die öffentliche Meinung, die sich sonst leicht zersplittert, auf diesen bestimmten Punkt zu leiten.

Land und Volk in Virginien.

Virginien, der Staat, um den es sich bei dem nunmehr eröffneten Feldzug der Unionstruppen zunächst handeln wird, hat im Norden den Staat Pennsylvanien, im Nordosten Maryland, im Süden Nordcarolina und Tennessee und im Westen Kentucky und Ohio zu Nachbarn und umfaßt einen Flächenraum von 2886 deutschen Geviertmeilen, auf denen im letztverflossenen Jahre 1,097,373 freie Weiße und 495,826 Sklaven lebten, so daß sich letztere zu ersteren ungefähr wie 1 zu 2 verhalten, ein Verhältniß, welches im benachbarten Nordcarolina sein Seitenstück hat. Durch seine Einwohnerzahl nimmt Virginien den ersten, durch seine Größe den zweiten Rang unter den abgefallnen Staaten ein, und da es eine alte Aristokratie besitzt, so wird es, wenn der Sonderbund bestehen bleibt, in demselben Maaße der leitende Staat der neuen Conföderation werden, wie in den einzelnen Staaten derselben die Grundeigentümer-Aristokratie die Herrschaft an sich nehmen wird. Auf alle Fälle wird es die Führerschaft beanspruchen und dabei nur das rührigere Südcarolina und das ebenfalls anspruchsvolle Georgia zu Nebenbuhlern haben, welches letztere nach ihm die größte Volkszahl aufweist.

Bekannt ist, daß die größeren Städte der Yankees und ebenso die Staaten derselben gewisse Spitznamen haben, die keineswegs bloß im Scherze gebraucht werden. So ist Washington „die Stadt der großartigen Entfernungen“, Neuyork die „empire city“, Philadelphia die „Quäkerstadt“, Baltimore die „Stadt der Monumente“, Buffalo die „Königin der Seen“, Boston die „notion city“; so heißt Neuorleans die „Halbmondstadt“, Cincinnati „Porkopolis“, Saint Louis die „Grabhügelstadt“. So werden die Bewohner von Kentucky „cornercrackers“ (Maiszwiebacke), die von Ohio „buckeyes“ (eigentlich Bocksaugen, dann Roßkastanien), die von Illinois „suckers“ (Sauger), die von Indiana „hoosiers“, die von Missouri „pukers“ (Brechmittel),

die von Wisconsin „Dachse“, die von Iowa „Habichtsaugen“ genannt, So ist Pennsylvanien der „Schlußstein“, Kentucky „der dunkle und blutige Boden“, Massachusetts der „Vaisstaat“, Louisiana der „Kreolenstaat“. Texas der „einsame Stern“; und so hat auch Virginien seinen Beinamen, indem man es „the old dominion“ oder die „Präsidentenmutter“ nennt. Beide Bezeichnungen sind berechtigt. Virginien ist einer von den am frühesten colonisirten Staaten, und es hat der Union nicht weniger als vier Präsidenten: Washington, Jefferson, Madison und Monroe und eine bedeutende Anzahl anderer hervorragender Politiker gegeben, von denen wir nur Patrick Henry, Randolph, John Marshall und Henry Clay nennen. Es war überhaupt, so lange die Union nur aus den alten dreizehn Staaten bestand, der Osten noch unentwickelt, Pennsylvaniens Eisen- und Steinkohlenreichthum noch nicht erschlossen, Neuyork noch nicht zur Welthandelsstadt geworden und der Urwald und die Prairie des Nordwestens noch nicht in ein ungeheures Getreidefeld verwandelt war, bei Weitem der wichtigste Staat der Union, und es hätte diese Stellung bei seinen reichen Hilfsquellen sehr wohl behaupten können, wenn es in demselben Maaß wie die Nordstaaten dem Princip der freien Arbeit gehuldigt hätte. Wie die Dinge gekommen sind, ist der Staat einem Herrn von altem Geschlecht zu vergleichen, der an dem Tribut von Ehre, welchen die Leute ihm im Hinblick auf die Verdienste seiner Vorfahren erweisen, und an dem reichen Länderbesitz, den ihm die Väter hinterlassen, genug hat und mehr auf das Genießen seines Besizes als auf dessen Vermehrung bedacht ist, dabei aber von dem hartarbeitenden, strebenden und erfindenden Volke der Nachbarn ringsum allmählig überflügelt wird. Man findet in seinem Hause manche Tugend, feine Sitte, anmuthige Behaglichkeit, aber der Geist des Jahrhunderts ist nicht darin. Sein Gut bleibt zurück, es kommt im Vergleich mit den Andern sogar herunter. Virginien ist unter den Staaten Nordamerikas ungefähr das, was Spanien bis auf die vor Kurzem dort eingetretne Wendung der Dinge zum Bessern unter den Staaten Europas war.

Virginien, in der Mitte gelegen zwischen dem Norden und dem Süden der Union, vereinigt in seiner Natur die Vorzüge beider. Die Alleghanies mit ihren Seitenverzweigungen theilen, von Nordosten nach Südwesten laufend, den Staat in eine östliche und eine westliche Hälfte. Der am weitesten östlich beginnende Gebirgszug heißt die Blue-Ridge, der westliche wird im Norden die Laurel hills, südlicher die Alleghany-Ridge genannt, noch weiter südlich die Plattoy- und die Clinch-Mountains. Zwischen diesen beiden Hauptketten ziehen sich kürzere und niedrigere hin, welche die Branch-, die North- und die Jackson-Mountains heißen. Ostvirginien, durch weite Flußmündungen und Meereshuchten zerrissen, ist gegen die See hin flach, sandig und zum Theil sumpfig, weiter zurück hügelig. Die Mitte des

Landes ist bergig, aber reich an Thälern, die sich zum Anbau eignen, Westvirginien ebenfalls bergig, namentlich im Osten, aber noch reicher an schönen und zur Niederlassung einladenden Senkungen als die Mitte.

Der Staat besitzt im Schooß seiner Berge einen unerschöpflichen Schatz von Kohlen, viel Eisen, etwas Kupfer und Blei und vortreffliches Baumaterial. Salz wird in großen Massen gewonnen, und die Zahl der vorhandenen Mineralquellen ist Legion. Die üppigen Wiesengründe im Westen eignen sich zum Betrieb der Schafzucht, in den Waldungen, mit denen noch ein bedeutender Theil des Staates bedeckt ist, begegnet man außer den Bäumen unserer Forsten auch denen des tieferen Südens, der Platane, der Magnolie, dem Tulpenbaum und der Kastanie. Mancherlei Wild belebt die Waldregionen des Gebirges, auch an Fischen ist kein Mangel. Das Klima ist, je nach der Lage, verschieden. Im Osten während der Sommermonate heiß und ungesund, im Winter mild, ist es im Gebirg wie in allen hochgelegnen Gegenden in der einen Hälfte des Jahres ziemlich streng, in der andern mäßig warm. Der Westen kennt nur mäßig kalte Winter, es fällt hier wenig Schnee, und derselbe bleibt selten lange liegen. Der Boden ist mit Ausnahme der Berge, die etwa ein Zwölftel des Landes einnehmen, und der sandigen Striche im östlichen Theil sowol im Osten wie im Westen sehr fruchtbar, in manchen Counties aber durch den fortgesetzten Tabaksbau ausgezogen und darum von geringem, oft von gar keinem Werth. Einen nicht unbeträchtlichen Theil der südlichen Grenzgraffschaften nimmt der Dismal-Swamp, ein großer Sumpf, ein. Die Hauptflüsse sind außer dem Potomac, der die Grenze gegen Maryland bildet, und dem Ohio, der den Staat von Ohio trennt, der Jamesriver, in den sich der Appomatox ergießt, der in den Potomac mündende Shenandoah, der Rappahannock und der York, die beide weit hinauf für Seeschiffe mittler Größe befahrbar sind, der Roanoke und der Kanawha sowie der Monongahela.

Haupterwerbszweig der Virginier ist die Landwirthschaft. Die Ausfuhr, welche vorzüglich in Tabak und Weizenmehl besteht, betrug in den letzten zehn Jahren durchschnittlich etwa drei Millionen, die Einfuhr etwa 550,000 Dollars. Jene ist im Vergleich mit früheren Perioden merklich gesunken, diese etwas gestiegen. Das auffallende Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr zeigt, daß Virginien für den auswärtigen Handel keinen großen Markt hat und die Retouren für die von hier ausgeführten Erzeugnisse meist über andere amerikanische Seehäfen gehen, und so ist auch die Rhederei des Staates verhältnißmäßig von wenig Bedeutung. Auch die Industrie will, verglichen mit der von Pennsylvania, Newyork und den Neuenglandstaaten, nicht viel sagen. Von einiger Wichtigkeit sind nur die Eisenmanufacturen, die jährlich im Durchschnitt ungefähr für $2\frac{1}{2}$ Millionen Dollars Roh-, Guß- und Schmiedeeisen pro-

duciren, die Theer- und Terpentinfiedereien und einige Tabakfabriken. Die Wollen- und Baumwollen-Manufacturen liefern fast nur grobe Stoffe zur Bekleidung der Sklaven, die Waffenfabrik in Richmond genügt kaum für den Bedarf des Staates. Die Noten der in Virginien bestehenden Banken wurden schon 1855 nur mit Verlust von 1 bis $2\frac{1}{2}$ Procent angenommen; jetzt werden vermuthlich die meisten bankrott sein. Für höhere und niedere Schulen ist Manches gethan, aber der Unterricht der Farbigen ist streng verboten, und auch in Betreff der weißen Bevölkerung steht das virginische Schulwesen gegen das der nördlichen Staaten zurück. Die Kanäle des Staates haben zusammen eine Länge von 43 deutschen Meilen. Eisenbahnen besaß derselbe im Jahre 1856 gegen 200 Meilen.

Der beste Theil des Staates ist das sogenannte „große Thal von Virginien“, d. h. die Strecke zwischen der östlichen und der westlichen Hauptkette der Alleghanies (der Blue-Ridge und den Alleghanies im engern Sinn), welche eine Breite von etwa vierzig Meilen hat und zwanzig Counties umfaßt. Es ist jedoch kein eigentliches Thal, sondern ein von verschiedenen Hügelketten durchzogenes und von tieferen Flußthälern unterbrochenes Plateau, dessen Gewässer sich theils dem atlantischen Meer, theils dem mexikanischen Golf zuwenden. Das Klima ist hier ebenso gut, als der Boden und die Cultur des letzteren weiter vorgeschritten und sorgfältiger als irgend anderwärts im Staate. Der Westen hingegen ist im Verhältniß noch wenig angesiedelt, und die 60 Counties, die sich vom östlichen Fuß der Blue-Ridge bis an das Meer erstrecken, hatten zwar ursprünglich zum guten Theil einen sehr ergiebigen Boden, sind aber jetzt diejenigen, welche durch den Tabaksbau am meisten gelitten haben. Produciren diese Striche deshalb durch ihre Landwirthschaft wenig für die Ausfuhr, so blüht die Sklavenproduction um so mehr. Viele Pflanzler halten sich hier fast nur deshalb Sklaven, um mit ihnen Handel nach den Baumwollenstaaten zu treiben, etwa in derselben Weise, wie große Viehzüchter den Ueberschuß ihrer Herden nach auswärts verkaufen. In keinem Staat wird dieser Zweig der Landwirthschaft in so ausgedehntem Maaß betrieben, und man berechnet, daß in den letzten zwanzig Jahren mindestens 120,000 Stück von dieser Sorte Waare aus Virginien nach dem Süden verhandelt worden sind. Das gäbe jährlich 6000 Stück, und da ein Sklave durchschnittlich 400 Dollars werth ist, jährlich 2,400,000 Dollars.

Es gibt Individuen, leider in unserer unmittelbaren Nähe, die das natürlich finden und darin eine Rechtfertigung des Abfalls Virginiens von der Union erblicken werden. Wir lassen ihnen die wenig beneidenswerthe Uezeugung, daß es ein Eigenthum von Menschen an Menschen geben kann, und constatiren nur, daß selbst Virginier ausgesprochen haben, wie wenig profitabel dieses Eigenthum für ihren Staat ist.

Virginien — so sagte im Jahre 1852 der „Richmond Enquirer“ — hat eine unerschöpfliche Wasserkraft, schönes Baumaterial, ein gesundes Klima, einen fruchtbaren Boden, eine günstige Lage für die Baumwollenindustrie und ist nichtsdestoweniger unbestreitbar zurückgeblieben. Es hatte bei der Annahme der Bundesverfassung ein größeres Vermögen und eine zahlreichere Bevölkerung als irgend ein anderer Staat der Union. Aber von dieser Stellung ist es herabgekommen bis auf die fünfte Stelle in Betreff des Vermögens und bis auf die vierte (gegenwärtig auf die sechste) in Bezug auf die Bevölkerung. Neuyork, Pennsylvanien, Massachusetts und Ohio (gegenwärtig auch Indiana und Illinois) stehen über Virginien in ersterer Hinsicht und alle diese, Massachusetts ausgenommen, in letzterer. Neuyork hat über $3\frac{1}{2}$, Pennsylvanien mehr als $2\frac{1}{2}$, Ohio gegen $2\frac{1}{2}$ Millionen, Indiana 2,377,917, Illinois 1,691,233 Einwohner. Die Bevölkerung der riesigen Stadt Neuyork mit ihrer Umgebung ist größer als die ganze freie Bevölkerung von Ost- und Mittelvirginien. Das Vermögen des kleinen Staats Massachusetts (der Flächenraum desselben verhält sich zu dem von Virginien ungefähr wie 78 zu 613) der doch nicht im Stande wäre, seine Bewohner durch den Ertrag seines Bodens zu ernähren, ist um mehr als 126 Millionen größer als das Vermögen Virginien's. Neuyork aber, ein Staat, der bei Annahme der Bundesverfassung in seinem Vermögen und seiner politischen Macht so tief unter Massachusetts stand, wie Massachusetts unter Virginien, hat jetzt ein Vermögen, welches größer ist als das der beiden letzteren Staaten zusammengenommen. Während im Jahr 1850 das Gesamtvermögen des Staates Neuyork sich auf 1,080,309,216 Dollars belief, war das von Virginien nur 436,701,082 Dollars. Und doch ist der Mineralreichtum Virginien's größer als der von Neuyork, sein Klima und sein Boden sind besser, und das dahinter liegende Land könnte bei gleichen Verbindungsmitteln (Neuyork hat eine fast dreimal so große Strecke Eisenbahnen als Virginien) die nämlichen Vortheile gewähren.

Die Steinkohlenlager Virginien's, sagt ein anderes Blatt des Staates, der „Lynchburg Virginian“, sind die ausgedehntesten der Welt, ihre Kohle hat die besten Eigenschaften. Ebenso reich ist der Staat an Eisen der vorzüglichsten Qualität. Auch von Blei und Kupfer sind reiche Lager vorhanden. Und dennoch hängen wir von Europa und unserm Norden ab, für jede Elle Tuch, für jeden Rock und Stiefel, für den Hut, den wir tragen, für die Axt und die Sense, den Kübel und den Eimer, kurz für Alles, was wir brauchen außer dem Brot und Fleisch, welches wir essen. Sollten wir jemals vom Norden getrennt werden, wir wären im ganzen Süden nicht im Stande, uns zu kleiden, wir könnten unsre Bäume nicht fällen, unsere Aecker nicht pflügen, unsre Wiesen nicht mähen. Wir würden in einen Zustand gerathen, so niedrig, daß man gar nicht daran denken mag.

Das zuletzt citirte Blatt übertreibt des rhetorischen Schwunges wegen. Daß die Angaben des ersteren nicht übertrieben sind, daß die Verhältnisse sogar in der Zwischenzeit noch ungünstiger für Virginien geworden sind, haben wir durch unsere Zusätze gezeigt, und mag durch Folgendes noch deutlicher gemacht werden.

Virginien hatte im Jahre 1790 eine Bevölkerung von 10,68 Menschen auf der Quadratmeile, das benachbarte, von der Natur im Wesentlichen gleich ausgestattete Pennsylvanien nur eine von 9,28. Bis zum Jahre 1850 aber hatte sich das Verhältniß so umgestaltet, daß in Pennsylvanien auf die Geviertmeile 17,30, in Virginien auf dieselbe nur 13,72 Menschen kamen. Mit dieser langsameren Zunahme der Bevölkerung in Virginien steht die relative Ausdehnung des cultivirten Landes und der Werth der Landgüter im Verhältniß, und in dieser Beziehung vergleiche man nach einem Blick auf die Größe der betreffenden Staaten die nachstehende kleine Tabelle.

Staaten.	Cultivirtes Land in Aclern.	Uncultivirtes Land in Aclern.	Werth der Farmen.	Durchschnittspreis des Aclers.
Virginien	10,360,135	15,792,176	216,401,543 Doll.	8 Doll.
Pennsylvanien	8,623,619	6,294,728	407,876,099 "	27 "
Neuyork	12,408,964	6,710,120	554,546,642 "	29 "
Dhio	9,851,493	8,146,000	358,758,603 "	19 "
Neujersey	1,767,991	984,955	120,237,511 "	43 "

Mag nun auch die mittlere Qualität des Landes in Pennsylvanien, Neuyork und Dhio ein wenig besser sein als die des virginischen, so ist sie in Neujersey ganz entschieden schlechter als in Virginien.

Der Grund des Zurückbleibens Virginien's gegen diese und viele andere Staaten ist nicht schwer einzusehen. Es ist eben ein Sklavenstaat, die Sklaverei verträgt sich nicht mit der Industrie und nicht mit der Einwanderung, und nur durch die Einwanderung und die Industrie oder doch hauptsächlich durch diese Mächte sind jene Nordstaaten groß und reich geworden. Aehnlich wie in den Ländern, wo die Leibeigenschaft herrscht, fehlt in den sklavenhaltenden Strichen Virginien's ein Bürger- oder Mittelstand, oder ist derselbe wenigstens nicht hinreichend entwickelt. Der große virginische Landeigenthümer gleicht fast in allen Stücken unsern polnischen Edelleuten, er besitzt alle ihre Tugenden und die meisten ihrer Laster. Jener Stand der selbst und für eigne Rechnung Arbeitenden bedingt durch seine industriellen Sitten die Kraft und das Gedeihen der ganzen heutigen Welt, und in dessen außerordentlichem Ueberwiegen in den nördlichen Staaten ist (vgl. Fröbel: „Aus Amerika“ 1. Bd. S. 118) die außerordentliche Kraftquelle derselben zu suchen. Diesem mächtigen Volkselemente fällt selbstverständlich die große Masse der Einwanderung zu. Nur durch diese könnte den Virginiern nachhaltig geholfen werden. Der Staat bedarf nicht, was die Machthaber desselben allein zu wünschen scheinen,

eine Einwanderung von Capitalisten, die sich dem herrschenden System anbequemen, oder von Proletariern, die an die Stelle von Sklaven treten, aber mit der Zeit durch den Einfluß der Sklavenarbeit träg und unordentlich werden, sondern er braucht eine Einwanderung von Handwerkern und kleinen Landwirthen, welche die Sitten freier Arbeit nicht nur mitbringen, sondern auch festhalten. Sie verbessern, wie einige nördliche Graffschaften zeigen, wo eine solche Einwanderung im Stillen vor sich geht, den Zustand des Landes wirklich und in hohem Grade, und das kann nicht auffallen, wenn man weiß, daß ein tüchtiger, durch das Beispiel der Sklaven noch nicht demoralisirter weißer Arbeiter im Durchschnitt die Arbeit von vier Sklaven verrichtet, ja daß, Weiber, Kinder, Alte und Gebrechliche eingerechnet, durchschnittlich immer drei Sklaven gehalten werden müssen, um die volle Arbeit eines Sklaven zu haben, daß also der Besitz von zwölf Sklaven nöthig ist, um die Leistung eines einzigen tüchtigen weißen Arbeiters zu ersetzen.

„Ihr alle,“ sagte Henry A. Wise 1855 während seiner Candidatur für das Amt eines Gouverneurs zu den Virginiern, „habt Land im Ueberfluß, aber es ist Armuthei zu Armuthei gehäuft. Armes Land zu armem Land addirt, nichts zu nichts addirt gibt nichts. Während der Besizer in Richmond oder im Congreß über Politik schwagt oder den Sommer in White Springs*) verbringt, wird das Land ärmer und ärmer, und so kommen Ländereien, Neger und Alles mit einander endlich unter den Hammer. Die Herren schinden die Neger und die Neger schinden das Land, bis Alles zusammen arm wird. Ihr habt euch bloß auf die einzige Kraft des Ackerbaues verlassen, und was für eines Ackerbaues! Ueberall Winsen und Unkraut, eure Unaufmerksamkeit auf die einzige Quelle eures Reichthums hat den Busen der Mutter Erde versteinen machen. Ich habe eine Geschichte über den Zustand eures Ackerbaues gehört — ich will nicht sagen, wo sie passirt ist. Ein Herr in Washington erzählte mir, daß er vor nicht langer Zeit in einem County nicht gerade hundert Meilen von hier reiste und dabei einen unsrer Mitbürger zu Pferde einholte, der ein Heubündel zum Sattel, einen Strick zum Zaum hatte und ohne Steigbügel ritt. Er fragte ihn, wem das Haus gehöre, an dem sie vorüberkamen. Die Antwort war: „„s ist meines.““ Sie kamen zu einem andern. „„Wessen Haus ist das?““ — „„Auch mein, Fremder.““ — Sie erreichten ein drittes. „„Und wessen Haus ist das?““ — „„Das ist auch mein, Fremder, aber glauben Sie ja nicht, daß ich so verdammt arm bin, alles das Land hier herum zu besitzen.““

Wise sprach zu Alexandria in Fairfax County, wo Mount Vernon, die Farm Washingtons liegt. Welche Gegenden er vorzüglich im Auge hatte,

*) Ein vielbesuchter Badeort Virginiens.

wissen wir nicht, können aber sagen, welche er vor Allem meinen konnte. In Surrey, Prince George, Charles City und James, Grafschaften, welche am James River liegen, von Natur einen vortrefflichen Boden haben und sich überdies des Vortheils erfreuen, daß die Umgebung seit zwei Jahrhunderten in Cultur ist, beträgt der Durchschnittswerth der Landgüter nur 6 Dollars per Acker. Die Zahl der Sklaven aber kommt hier der Zahl der freien Bevölkerung fast gleich. Auf Fairfax County konnte der Redner nur theilweise anspielen. Hier hatte das Land vor zwanzig Jahren noch weniger Werth als in den Grafschaften am James River, aber jetzt hat sich das sehr gebessert. Vormalß war die Sklavenbevölkerung hier größer als die der Freien, jetzt beträgt sie in Folge von Auswanderung und Verkauf nur noch die Hälfte der letztern. An die Stelle der Sklaven sind freie Arbeiter getreten und der Segen der Umwandlung prägt sich allenthalben aus. Tausende und aber Tausende von Aekern Landes, welche früher mit Tabak bepflanzt, erschöpft, verlassen worden und verwildert waren, sind von Einwanderern aus Pennsylvanien gekauft, in Parcellen zerschlagen und einem neuen Anbau unterworfen worden, und wo früher nichts als von Kiefern überwachsene Wildniß zu sehen war, erfreuen jetzt schöne Farmhäuser und Scheuern, von Feldern und Wiesen umgeben, das Auge des Wandrers. Vor zehn Jahren fragte man sich noch, ob Ländereien in Fairfax County die Kosten des Anbau's lohnen könnten. Diese Frage ist jetzt beantwortet und mit ihr zugleich die Frage, wie ganz Virginien zu heben wäre. Die Antwort lautet: Durch möglichste Beschränkung und allmälige Aufhebung der Sklaverei, die nur in der Form von Negergestüben einigen Nutzen abwirft und im Allgemeinen wol Einzelne, nicht aber den Staat reich machen kann.

Einiges, was noch hierher gehören könnte, fügt sich besser, in einen späteren Zusammenhang, in welchem wir unsre Mittheilungen über Virginien durch eine kurze Schilderung der gesellschaftlichen Verhältnisse des Landes beschließen werden. Hier thun wir nur noch einen Blick auf die wichtigsten Städte desselben. Richmond, die Hauptstadt des Staates, etwa 28 deutsche Meilen südwestlich von Washington am James River und an der großen Haupteisenbahn von Boston nach Neuorleans gelegen und von ungefähr 32,000 Menschen bewohnt, ist eine sehr hübsche Mittelstadt. Es besteht aus einem obern und einem untern Theil, von denen der erstere die Höhe einer steilen sandigen Uferwand krönt, der letztere sich unmittelbar am Flusse hinzieht. Das zwischen der Hauptstraße und dem Wasser gelegene Viertel, in welchem vorzüglich die Gewölbe der Großhändler stehen, ist dunkel und enge. Dagegen sind die Straßen der Oberstadt breit, hell und zum Theil von recht eleganten Häusern eingefast. Hier auf dem Shockhoe-Hill befindet sich auch das Capitol, ein Gebäude, welches, in einem Styl erbaut, den wir

als griechisch-amerikanisch bezeichnen möchten, von Weitem recht stattlich aussieht, in der Nähe betrachtet aber viel von seiner Wirkung verliert. In der Haupthalle desselben findet man eine lebensgroße Statue Washingtons, welche den großen Patrioten in einfacher Bürgerkleidung den Stab in der Hand vorstellt und unfres Wissens das beste Bild, auf alle Fälle das treueste Porträt desselben ist, da die Gesichtszüge nach einem Gypsabguß geformt sind, den man im Leben von ihm abgenommen. Das Material des Standbildes ist Marmor, der Bildner war der Franzose Houdon. Die Aussicht vom Porticus des Capitols ist ungemein schön. Den unmittelbaren Vordergrund bildet die Unterstadt, weiterhin wälzt der Fluß sein schäumendes Wasser über Felsklippen und zwischen kleinen in dichtes Laubwerk gefüllten Eilanden hin. Der Stadt gegenüber, auf dem südlichen Ufer liegt das kleine Fabrikdorf Manchester, wohin drei Brücken über die Wasserfälle und Strudel des Stroms führen. Jenseits derselben breitet sich eine weite, nur an einigen Stellen geslichtete Landschaft mit grünem Wald aus, aus welchem der Wind in der Zeit der Magnolienblüthe süße Düfte herbeiveht. Die übrigen erwähnenswerthen öffentlichen Gebäude Richmonds sind die Cityhall, das Zollhaus, welches eine halbe Million Dollars gekostet haben soll, und das Zuchthaus, welches eine Fagade von 300 Fuß Länge hat. Von den 30 Kirchen zeichnet sich keine durch ihre Bauart aus. Die Fabriken der Stadt, die sämmtlich durch Wasserkraft getrieben werden, sind die größten in Virginien. Es sind Wollen- und Baumwollenenmanufacturen, Tabaksfactoreien, Eisenwerke und Mehlmühlen, von welchen letzteren eine für die bedeutendste in der ganzen Union gilt und, wenn sie in voller Bewegung ist, täglich gegen tausend Faß Mehl liefern kann. Der südamerikanische Markt bezieht dieses Lebensbedürfnis hauptsächlich aus Richmond, da der virginische Weizen im gemahlten Zustand sich besser als irgend ein anderer zur Versendung nach den Tropenländern eignet. Richmond ist endlich auch einer der ersten Tabaksmärkte des Landes, indem sich hier das Product des Staates sowol zum Export als zur Verarbeitung anhäuft. Die Tabaksmasse, die sich auf diese Weise bisweilen hier ansammelt, wird nur durch die überstiegen, welche gewöhnlich in den Speichern der Londoner Docks zu finden ist.

An Größe und Einwohnerzahl die zweite Stadt Virginien's ist Norfolk am Elisabeth-River, einem Arm des James, 7 deutsche Meilen von der See. Es hat 18,000 Bewohner und ist unregelmäßig auf einer Ebene erbaut. Der Fluß ist bis hierher mit den größten Seeschiffen zu befahren, der Hafen geräumig, sicher und leicht zugänglich. Seine Vertheidigung besteht in den Forts Monroe und Calhoun. Unmittelbar gegenüber der Stadt befinden sich die Städtchen Gosport und Portsmouth, wo eine große Schiffswerfte der Vereinigten Staaten mit einem ausgedehnten Trockendock und einem Marinehospital ist, und wo

vor einigen Wochen ein Theil der Flotte der Union durch die Beamten derselben verbrannt wurde, um nicht den Rebellen in die Hände zu fallen.

Die dritte Stadt des Staates ist Petersburg mit 16,000 Einwohnern. Es liegt am Appomattox und der großen Route von Newyork nach Charleston und Neuorleans, 5 Meilen von Richmond und 34 von Washington. Außerdem verdienen Erwähnung Fredericksburg, ein alterthümlich aussehendes Städtchen von 5000 Einwohnern, 18 Meilen von Washington in einer fruchtbaren Gegend des Rappahannock-Thales gelegen, Lynchburg, am obern Lauf des James River, in der Nachbarschaft der Mineralquellen-Region, Staunton mit einem Blinden- und einem Taubstummen-Institut, Wheeling am Ohio, die Hauptstadt von Westvirginien, mit bedeutenden Manufacturen und 11,000 Einwohnern, unter denen gegen 4000 Deutsche sind, Alexandria, mit etwas über 9000 Einwohnern, 1½ Meilen von Washington am Potomac gelegen, endlich Charlottesville in der Nähe von Monticello, dem einstigen Wohnsitz Jeffersons und seinem jetzigen Grabe. In Charlottesville oder vielmehr in dessen Nachbarschaft befindet sich die Universität von Virginien. Das Gebäude ist ein geschlossenes Rechteck von ein- und zweistöckigen Gebäuden mit Säulengängen, die Umgebung eine anmuthige Hügelandschaft. Das Institut wurde 1819 von Jefferson gegründet, der an ihm so großes Interesse nahm und seine Bedeutung so hoch ansah, daß er in der unter seinen hinterlassenen Papieren gefundenen Grabschrift seinen Antheil an ihrer Gründung für das drittgrößte seiner Verdienste erklärte und nur der Autorschaft der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung von Virginien den Vorrang einräumte. Die Universität ist denn auch in ihrer Art recht gut und jedenfalls die beste im Süden. Mit der Harvard-Universität in Massachusetts freilich darf man sie nicht vergleichen, und noch weniger darf man den Maßstab deutscher Hochschulen an sie legen. Am wenigsten darf man Förderung rein philosophischer oder historischer Studien von ihr erwarten. Die Sklaverei kann sich mit der Religion abfinden, wofür die zahlreichen Geistlichen Zeugniß ablegen, welche Sklaven halten.*) Die Probe der Philosophie, die Kritik des Geschichtsforschers hält sie nicht aus, und da die Universität bei Charlottesville fast ausschließlich von jungen Leuten aus den Südstaaten besucht wird (als Fröbel sie sah, studirten an ihr 327 Jünglinge, und darunter befand sich nur einer, der einem Staat ohne Sklaverei angehörte) so ist es nicht zu verwundern, daß solche Prüfsteine hier nicht in Anwendung kommen. Es ist im Wesentlichen dasselbe Princip, nach dem man durch Gesetz verbot, die Neger lesen und schreiben zu lehren.

Wenn wir von dem Volke Virginien's sprechen, so meinen wir eigentlich

*) Man hat berechnet, daß nicht weniger als ein Neuntel der Sklaven in den Südstaaten im Besiz von Geistlichen sich befindet.

nur das Volk der östlichen und mittleren Counties; denn der Westen, wo nur wenige Sklaven gehalten werden, gleicht in seinem Leben und Treiben, seinen Anschauungen und Bestrebungen weit mehr den Staaten nördlich von Dixons und Masons Linie, als der Osthälfte des eignen Staates. Von dem Osten und einem Theil der Mitte gilt also auch vorzüglich, was im vorhergehenden Abschnitt über die ökonomischen Zustände des Landes bemerkt wurde. Hier ist es, wo dem Eisenbahnreisenden, der am Abend das betriebsame, unternehmungslustige Pennsylvanien mit seinen blühenden Städten und seinen lachenden Gefilden verließ, am nächsten Morgen die Verkommenheit und die Stagnation des virginischen Wesens ganz besonders auffällig in die Augen springt. Alles mit Ausnahme einiger schloßartigen Landhäuser großer Sklavenhalter erscheint verfallen und vernachlässigt, das Ganze wie mit einem unutilgbaren Mehlthau übergossen. Aber er hüte sich, der Fremde, seine Empfindung laut werden zu lassen. Kein Amerikaner hält sein Heimathsland so hoch, keiner ist so fest davon überzeugt, daß sein Staat der erste und hellste Stern am Himmel der Union ist, als der Virginier. Wie wir sahen, gibt es einzelne Hellenblickende, die dieser Ueberzeugung nicht huldigen, allein die Mehrzahl verhält sich, als ob sie noch im Jahr 1776 lebten, und scheint keine Augen dafür zu haben, daß die Welt außerhalb der Grenzen des Potomac und Ohio sich ungeheuer verändert hat, Virginien aber im Wesentlichen das alte geblieben ist. Man zehrt vom Ruhm der Väter, wie ein herabgekommener Adeligler, und hält sich für bei Weitem besser und glücklicher als das Krämer- und Handwerkervolk im Norden, das sich Tag für Tag abarbeitet, sorgt und schworgt und darüber nie dazu kommt, guten Ton und anmuthige Sitte bei sich auszubilden.

Liebt es der Amerikaner überhaupt, den Fremden auf die Vorzüge seines Landes aufmerksam zu machen und ihm die Bewunderung desselben förmlich abzudringen, so ist der Virginier darin ganz vorzüglich stark und nicht leicht verträgt er ein Nein auf Fragen, die auf Anerkennung solcher Vorzüge oder auf Bestätigung stolzer Vergleiche berechnet sind. Es ist vorgekommen, daß er die Lage Richmonds mit Florenz verglich, und daß er andeutete, die Stadt liege auf mehr Hügeln als das alte Rom, worin natürlich das Bewußtsein sich verbarg, daß Richmond mehr als Rom zu bedeuten habe. Neben diesem Stolz auf den Staat und dessen Hauptstadt ist man sodann auch nicht wenig eingebildet auf gewisse moralische Vorzüge, die man zu haben meint, und namentlich auf das Prädicat der Ritterlichkeit, auf die feinen Begriffe von Ehre im engeren Sinne, die sich hier aus der „guten alten Zeit“ der Duelle erhalten haben. Es ist ein sehr strenger und peinlicher Comment entstanden, der große Vorsicht in der Wahl der Worte verlangt, und Beleidigungen, die anderwärts kaum beachtet würden, werden noch jetzt oft mit Blut gesühnt. Allerdings geschieht es selten, daß der Virginier bei solchen Ge-

legenheiten die rohe Brutalität der südwestlichen Staaten nachahmt, wo man sofort mit Bowiemesser und Revolver bei der Hand ist. In der Regel bedürfen seine Zwistigkeiten einige Zeit, ehe sie soweit reifen, um Pistolenkugeln als Früchte zu tragen, und wenn es zum Ende kommt, kämpfen die Betreffenden mit einander wie Menschen von Lebensart, statt wie Tiger oder Hyänen, die nur den Mord im Sinne haben. Aber es ist doch eigen, die kühle Art zu beobachten, mit der hier selbst Frauen die Nothwendigkeit und Wahrscheinlichkeit eines baldigen Zusammenstoßes zwischen feindlichen Parteien unter einander besprechen.

Zu dieser Romantik gesellen sich im Charakter des Virginiers aber auch wirkliche Vorzüge. Die Gesellschaft Richmonds und die auf dem Lande lebenden vornehmen Pflanzler sind im hohen Grade lebendig, warmherzig, großmüthig und gastfrei. Wenn es überhaupt in Amerika, Boston etwa ausgenommen, nicht schwer fällt, Zutritt in die gute Gesellschaft zu finden, und wenn es im Allgemeinen mit den Formalitäten nicht streng genommen wird, die den socialen Verkehr regeln, so spielt in Virginien die Form vielleicht eine geringere Rolle als irgend anderwärts. Man hält wenig vom Schein, man ist von einer Offenheit und Treuherzigkeit, welche es selten zuläßt, daß einer der Gesellschaft seinen wirklichen Charakter verbirgt. An keinem Orte der Welt wol ist das sociale Leben so wenig eine Masquerade als in der Hauptstadt Virginien's, an keinem tritt es dem Fremden liebenswürdiger entgegen.

Die Gründe hiervon sind leicht nachzuweisen. Sie liegen in der eigenthümlichen Entwicklung, welche die amerikanische Gesellschaft in Virginien durchgemacht hat. Das sociale System ist hier von Einflüssen umgeben, welche in den meisten andern Strichen der Union unbekannt oder doch nur theilweise vorhanden sind. Allerdings trifft man viele sociale Eigenthümlichkeiten der virginischen Gesellschaft auch in benachbarten Staaten, vorzüglich in Maryland und in Südcarolina an, und so kann Virginien nicht als die einzige Ausnahme von dem allgemeinen Typus der amerikanischen Umgangsweise angesehen werden. Aber es ist doch das auffallendste Beispiel und der Urtypus der socialen Entwicklung, welche den Sklavenstaaten eigen ist, die Züge sind feiner und weniger gemischt, und man kann in ihm das Höchste und Beste sehen, was in dieser Beziehung von solchen Staaten erreicht werden kann.

(Schluß in nächster Nummer.)